

Freude am Absturz

„Ich stürze lieber mit Ikarus nach hohem Flug, als dass ich im Labyrinth des Minotaurus gefangen bleibe“, schreibt **Florian Henckel von Donnersmarck**, 41. Der Regisseur, der für sein Stasi-Drama „Das Leben der Anderen“ einen Oscar gewann und für seinen Hollywoodfilm „The Tourist“ verhöhnt wurde, bringt nun im Suhrkamp Verlag einen Essayband über seine Kino- und Kunstleidenschaft („Kino!“) heraus. Mal sind Donnersmarcks Beobachtungen schlaue und erhellende, mal klingt er so pathetisch wie der Schriftsteller Ernst Jünger: „Wir hören eine Sinfonie und spüren, dass jenseits aller Bürgerlichkeit in uns ein gnadenloser Eroberer von Welten steckt.“ Die Texte sind Nachdrucke bereits erschienener Artikel oder gehaltener Reden. Ab Mitte März wird Donnersmarck in 14 Städten aus seinem Buch vorlesen. Möglicherweise hat er sich im Labyrinth des Minotaurus verirrt: Der Dreh zu „The Tourist“ liegt fünf Jahre zurück, ein neuer Film ist bislang konkret nicht angekündigt. lob



Eine Woche mit Putin

Was läuft eigentlich den ganzen Tag lang im russischen Staatsfernsehen? Und was macht das Programm mit den Zuschauern? Der New Yorker Schriftsteller **Gary Shteyngart**, 42, der in der Sowjetunion geboren wurde und als Kind mit seinen Eltern in die USA auswanderte, hat jetzt ein Experiment gewagt. Für das „New York Times Magazine“ guckte Shteyngart eine Woche lang fast ununterbrochen auf drei Bildschirmen die russischen Sender Erster Kanal und Rossija 1 sowie NTW, der zu großen Teilen dem Energiekonzern Gazprom gehört. „Werde ich lernen, Putin zu lieben?

Oder werde ich einfach wahnsinnig?“, fragte sich der Autor während des Fernsehmarathons, den er in einer Suite des Hotels Four Seasons in New York absolvierte. Mit milder Ironie analysiert Shteyngart sich selbst und das TV-Programm, eine Mischung aus nationalistisch verzerrten Nachrichten, Hollywoodfilmen und Musikshows. Vor allem die Nachrichten ertrug er bald nur noch mit Alkohol. Am fünften Tag besuchte ihn sein Psychiater im Hotel, Diagnose: „regressive Gefühle“, die Sowjetunion in ihm würde wieder wach. „Die Zeit vergeht, Regime wechseln“, schreibt Shteyngart, „aber das Fernsehen bleibt mehr oder weniger gleich.“ mwo

Der Wolf, das Lamm

Sein Dalai-Lama-Spielfilm „Sieben Jahre in Tibet“ (1997) mit Brad Pitt ist in China bis heute verboten. Trotzdem hat der französische Regisseur **Jean-Jacques Annaud**, 71, nun mit Pekings Unterstützung und chinesischem Geld einen chinesischen Bestseller verfilmt. „Wolf Totem“ startete pünktlich zum chinesischen Neujahrsfest, dem Beginn des Jahres des Schafes, in den Kinos. Der Film schildert den Einbruch der dominanten Han-Kultur in das fragile ökologische Gleichgewicht der Inneren Mongolei. Die Zensoren, denen jeder Film zur Begutachtung vorgelegt werden muss, hätten ihn in Ruhe gelassen, sagt Annaud: „Der Film, den Sie sehen, ist derselbe Film, den ich geschnitten habe.“ bza



Rob O'Neill, 38, ehemaliger Soldat der US-Elitetruppe Navy Seals, der im Jahr 2011 Osama bin Laden erschossen haben will, spielt mit dem Gedanken, in die Politik zu gehen. Das sagte er in einem Interview mit der „Sunday Times“. Politik habe ihn schon immer interessiert, so der Scharfschütze im Ruhestand. Eine Weile wolle er noch die Finger davon lassen, aber eine politische Karriere sei „immer eine Möglichkeit“. Sein großes Vorbild ist George W. Bush. Seit seinem Ausscheiden aus dem Militärdienst betreibt O'Neill eine Stiftung, die Kriegsveteranen unterstützt. ks



Boris Johnson, 50, Bürgermeister von London, geriet ins Visier amerikanischer Steuerfahnder. Weil er in New York geboren wurde, ist er nicht nur Brite, sondern auch amerikanischer Staatsbürger. Damit gelten für ihn auch amerikanische Steuergesetze. Ein teurer Spaß: Als Johnson sein Haus in London für 1,2 Millionen Pfund verkaufte, verlangten die US-Steuerbehörden einen Teil des Erlöses. „Ein Skandal“, fand der Politiker, zumal für Briten solche Geschäfte steuerfrei sind. Am Ende zahlte er doch. Jetzt will Johnson seinen amerikanischen Pass zurückgeben. mwo